

leite von Köditz bei Hof, Wasser der Eger bei Falkenau, Wasser aus dem Gardasee, Wasser von Gossensass und Wettersteinkalk vom Zugspitzgipfel.

Die bei der chemischen Untersuchung erhaltenen Zahlen hier anzugeben, würde zu weit führen und muss in dieser Hinsicht auf die Arbeit selbst verwiesen werden. (C. F. Eichleiter.)

Paul Giebe. Uebersicht der Mineralien des Fichtelgebirges und der angrenzenden fränkischen Gebiete. (Mit Ergänzungen von Seiten der geognostischen Abtheilung des königl. Oberbergamtes in München.) Geognost. Jahresh. hsg. von der geognost. Abth. des königl. bayr. Oberbergamtes in München. 7. Jahrg. 1894. S. 1—56. Cassel, 1895.

Diese Arbeit ist eine Aufzählung von rund 200, aus dem Fichtelgebirge stammenden Mineralarten, welche theils in den bayrischen Sammlungen aufbewahrt werden, theils in der Literatur angeführt worden sind. Nebst der Anführung der verschiedenen Fundorte werden häufig kurze Angaben über die Art des Vorkommens gemacht und auch einige Analysen gegeben.

Ein am Schlusse angebrachtes, alphabetisches Verzeichniss gibt die Möglichkeit, sich in der willkürlichen Reihenfolge der einzelnen Arten zurechtzufinden. (C. F. Eichleiter.)

Josef Zehenter. Die Mineralquellen Voralbergs mit vorzüglicher Berücksichtigung ihrer chemischen Zusammensetzung. Ferd. Zeitschrift III. Folge, 39. H. Innsbruck, 1895.

Im Jahre 1893 erschien von demselben Verfasser eine Zusammenstellung aller bekannten Heilquellen Tirols, welche Arbeit bereits in den Verhandl. der k. k. geol. R.-A. 1893, Nr. 8, besprochen worden ist. Bei dem Sammeln der für diese Arbeit nöthigen Daten erlangte der Verfasser auch jene, welche sich auf die Mineralquellen von Voralberg beziehen und legte damit den Grundstein für die vorliegende Arbeit, welche nach denselben Grundsätzen wie die obige zusammengestellt ist und als Fortsetzung derselben gelten kann.

Die Arbeit zerfällt in zwei Theile:

I. Allgemeines über voralbergische Mineral-, beziehungsweise Heilquellen.
II. Voralbergs Mineralquellen, alphabetisch geordnet, mit vorzüglicher Angabe der vorhandenen Daten über ihre chemische Zusammensetzung.

Zum Schlusse macht der Verfasser den Versuch, wie bei den Tiroler Mineralquellen, die einzelnen Wässer, von denen eine Analyse vorliegt, nach ihren chemischen Bestandtheilen tabellarisch zusammenzustellen. (C. F. Eichleiter.)

Ch. Palache. Titanit von Rauris. (Mittheilungen aus dem mineralogischen Institute München.) Zeitschr. für Krystallogr. und Mineral., hsg. v. P. Groth. XXV. Bd., H. 6, S. 591. Leipzig 1895.

In neuerer Zeit gelangten einige Titanite, aus dem Raurisenthal, die sich durch Schönheit und Flächenreichthum auszeichnen, in die Münchener Sammlung. Einige lose Krystalle, meist Zwillinge nach dem gewöhnlichen Gesetze, welche auf der Grieswiesalpe mit Periklin, matten Calcit rhomboëdern und Quarz vorkommen, wurden vom Verf. der goniometrischen Untersuchung unterworfen und einige für den Titanit neue Flächen an denselben nachgewiesen. (C. F. Eichleiter.)